

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 8

Artikel: Beide erbeten von Gott den Sieg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der düstere Schreiber,
Und zeige mich gar nicht erschreckt,
Daß man zu den alten Gefahren
Eine neue dazu hat entdeckt.

Erst malt man uns rot den Schrecken
Der Sozialisten-Schaar,
Dann schwarz in der Centrums Farbe,
Und jetzt kommt die gelbe Gefahr.

O, käme doch auch ein Segen
Statt solchem farb'gen Malheur,
Auf uns arme Menschenkinder,
Gleichviel, von welcher Couleur!

Gesundheitschutz und Vogelschutz setzt man weit hinten an,
Daß Schleppe und auch Hüteputz recht breit sich machen kann!

Ladislaus an Stanislaus.



Carissime Fratercule!

Es indereßiret mich sähr, zu wísen, auf wácher Seite — ultra pagina — Tu stehst, auph ter ruckischen otter ter Japa-násigen? Gans richtig hape ich teiner legten epistula ehnnohmen, tazí Ahle Peite schtáhlen Wohlten. Aper toch hape ich mihd ten Rueßen noch Meer Symbadie, weggen ihrem lateinischen Wostock ihm eifersten eiflichen Mehr-pausen, wáil nach ahlen Anzaihen tie Schnágggen — cibus, quem in deliciis habeo — tort geteihen, intem es Gans ihm petáchtigen Dembo kriegertlich gedriepen Wirt. Ich námme ahn, tie Rueßen hapen 4 ihren Winderpetarv Fourage genug totd unt sie machenz wih pei unz im Fort Dailly, wóh sich tie Táátlen tie Zaid mihd der Lesung sohn Jahauf-gapen feizpen, laud tem Dageh-Ahnzeiger sohn Ziriich. Paim Jafen pilted sich pegahndlich ter Soltad zum Fáltsmarschahl auß unt wáhn ter alde Náppi Widder kehren Wirt, wáhre wóhl sein Auspruch nichd Meer: „Jeter Soltad drágd sainen Marschahlstop ihm Dornister!“ sontern: „An ter Stehle tes Marschahlstopes hott er Jachtarden ihm Dornister zu dragen!“ Ihm Sprigen hóh mich gahr nichd georeid, waß Mann auß tem siedlichen Ziriich fernimmd, nehmlích taz ter stádtische Boltzeimínster saine Auphgape schohn lange nichd Meer pe-wélti-gen fenne unt áhter 1e Auf-fríttí-chi-gung Gans angebit sei! Bekhtin hot's in ter Zírcher Zaidung gestanten, es sei ein glatter Negger ter erste Gruntpefíser im Ziriich, wóh toch jetes Kint weiß, taz ter Schaaggi Dunkel schohn sohr 15 Jahren Hauspefíser gewáshen íst. Wáhn tarv tie Menschen nichd anlágen, láper Bruoter, auch wáhn sie schohn Gans schwarz sint!

Tie Frauenzimmer — les salons pour dames — hapen jetzt Oper-waher ihn ter Leitentratur, tenn:

Jauner stricken, immer stricken will 4 sie sich nicht mehr schíggén!

Weil ílegt aller guhde Dohn in Emanzipation!

Nichts vom Alten gelben lázen, reiden, rauchen, kegeln, jafen

Íst jekh Mode. 7 agen Männervergege ungescheud,

Tie noch in ten guhden Dagen stráhlen foller Herrlichgaid!

Männer lázen sich pegrapen, tie nicht Paar auf 10en hapen,

Sperahl heer ich jetzt schreí'n: Gahn's soh weíhder gehen?“ „9!“

Es heíßd íhmer, es gepe soh fülle falsche Slíper, aper tarahn tengd tain Mensch, taz ter Staat ter allergechte Waltíschmínzer fálpér íst, wáil Ehr auph tie Silperstücke, tie nuhr fáhr 2 1/2 Franggen Werb hapen ein 5 Fr. trauph schreípen duhd, womíhd ich ferleípe, nábschd Gruek an Tích unt Taine 3e unt waitherzige Leísenbeth, Tain alder

Ladislaus.

Splitter.

In der Schule lernt man wohl das Rechnen, in der Schule des Lebens aber meist erst das Berechnen.

Was ist es mit der Allianz? Franzosen halten sie nicht ganz.
Warum so düster, mäusehstill, wenn Rußland Japan rupfen will?
Was soll es mit Neutralität? Das ist ein ranziges Gerát;
Biel besser, wenn es Militär und eine Milliarde wár!'
Nun aber was? um alle Welt, Soldaten schicken oder Geld?
Was Russen rufen, tönt nicht gut, klingt áhnlich, wie: „Geld oder Blut!“

Zwä Gsätzli.

Ná, hym Strohl, das Gan-i núd verstoß,
3' händlerfür sönd's goppel z'Herizau!
Wénd dá Fastnachtzestig abgoß loh,
Dnd am Mántig machets doplet blau.
S' git Verdrosß bigop im ganzá Land,
Mántig íst nóð Ziestig, seh íst g'wóß,
Deráweg chünd d'Mare hönd'renand
Dnd á sótigs G'sej íst ommáßß.

Beide erbeten von Gott den Sieg.

Ha! — Japan und Rußland sind in Wáten,
Es handelt sich um Stechen und um Schíezen,
Es handelt sich, wer besser weiß zu tödten
Und wer das meiste Blut hat zu vergíezen.

Es scheint: wir Alle sind dazu geboren,
Uns gegenseitig zu vermalereien;
Und zupfen höchste Gottheit bei den Ohren
Er möchte uns Triumph und Sieg verleihen.

Man kann dem lieben Gott doch nicht erlauben,
Bei solchem Kriegesgeschrei neutral zu bleiben
Und jene, die an viele Götter glauben,
Sie werden mild die Betfabriken treiben.

Der Friedensadler Zar vom Gott der Griechen
Wird wohl für die Kosaken Sieg erbeten,
Und Japan siehst du vor dem Budha kriechen
Und zuversichtlich neue Gógen kneten.

Ganz unbescheiden ging ich hin zu fragen
Den Sanctus Petrus, was die Allmacht meine?
Wer Glück soll haben im Zutobeschlagen,
Und mem des Sieges Gnadensonne scheine.

Und freundlich kam Herr Petrus mir entgegen,
Und sagte mir im helligsten Vertrauen:
„Der Herrgott helfe beiderlei Strategen
„Daß Ruß' und Japanes sich táchtig hauen!“



Rágel: „Grüezi Chueri! Er mached es
Gsícht mie-ná Larve, mon-a-sángs 3
mal bruucht worden ísch.“

Chueri: „I will nu gern g'seh, was Ihr
für es Schneuggel machid am Sunntig
am-morge — und fáß will i.“

Rágel: „Wáge was?“

Chueri: „De, dá Rievergáht háv vorig
g'seit, Ihr stellid am Tonhállé-
Masggebáll dr Wástei Sarah
vor!“

Rágel: „Und Ihr wahrschynli de Leg-
bodi oder wiener heíßt; zum á-so-á
Gaggelari táitd-er's grad na, und fáß táitd-er's.“

Chueri: „Rágel, sind Lieb. — Aprebo! was meineder au á so, wie 's
Sittlichkeitsg'sej ag'schlage heb úber die Masggebáll und
Bockfáß?“

Rágel: „Ja, i nimme-n-a, sie werdet sich's wóhl á chlí z'Herze gnah
há, — und fáß werdet's.“

Chueri: „Wie säged-er? Händer nit g'seit z'Herze gnah? I glauhe-n-au,
es wird en Art ase-n-óppis gfi sí! — W'unders wean's amig im
Tagblatt heíßt: „Derjenige Domino — oder: „Dasjenige Bébé, wo
im „Korfo“ zc... wird um Adresse gebeten behúß Annáhe-
rung!“

Rágel: „Núð vergáße, es heíßt amig „ehrbare“.

Chueri: „Nettel, das sind Narrefache, Ihr wárdid wóhl wáße wie's goht.
Ihr hánd so amig wáest böggét, — Ihr stellid mer —“

Rágel: „Werdid núð persónli, Chueri, i hán-t's scho mángmal g'seit! —
Mer hánd ámel no fei' Sittlichkeitsg'sej brucht, — und fáß hámmér.“

Chueri: „Wer g'seht-i's íeg no a! Aber i nimme-n-a, es hátti dánt au
nútt g'núßt, wien-teh!“